



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Chancen und Herausforderungen im Umgang mit dem baukulturellen Erbe der Klassischen Moderne in der Stadt- und Ortsentwicklung

Mit der Gründung des Deutschen Werkbundes und des Staatlichen Bauhauses Weimar wurden Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland zwei Institutionen geschaffen, die die internationale Bewegung der Moderne wesentlich mitprägten. Es entstanden wegweisende Industrie, Wohn-, Lehr- und Verwaltungsstätten, die heute sowohl internationale Anerkennung genießen als auch einen wichtigen Beitrag zu nationaler wie lokaler Identität und Baukultur leisten.

Einige herausragende Bauwerke aus den Anfängen und Hochzeiten der Klassischen Moderne werden im Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus instandgesetzt und weiterentwickelt. Das Programm fördert seit 2014 herausragende Bau- und Stadtentwicklungsprojekte in ganz Deutschland mit dem Ziel, baukulturelle Leitbilder für die Weiterentwicklung von Städten, Orten und Landschaften zu schaffen.

Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums präsentiert dieses Heft sechs Förderprojekte mit direktem Bezug zum Bauhaus und dessen Vorgeschichte und betrachtet sie aus verschiedenen Blickwinkeln. Die zentralen Fragen lauten dabei: Welche gesellschaftlichen, baukulturellen und ökonomischen Potenziale haben die Bauwerke heute, 100 Jahre nach Gründung des Bauhauses? Und wie lassen sich diese im Rahmen der Stadt- und Ortsentwicklung fördern und langfristig nutzbar machen?

Bauhaus und Nationale Projekte des Städtebaus

Autorin

Birgit Kann

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

2014 hat die Bundesregierung das Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“ ins Leben gerufen. Im Rahmen des Programms werden Projekte der Baukultur und des Städtebaus gefördert, die sich durch eine hohe nationale und internationale Wahrnehmung und Wirkung auszeichnen, ein großes Innovationspotenzial aufweisen, ein hohes Investitionsvolumen haben sowie beispielgebend für andere Kommunen in Deutschland sind.

Bisher wurden rund 140 Projekte in die Förderung aufgenommen, für die der Bund rund 440 Mio. Euro zur Verfügung stellt. Die Nationalen Projekte des Städtebaus zeigen die große bauliche Vielfalt und das bauhistorische Erbe, das wir hierzulande haben. Zu den Projekten gehören neben UNESCO-Welterbestätten auch Denkmäler der Industriekultur, historische Gartenanlagen, öffentliche Räume, Konversionsprojekte sowie Maßnahmen zur Entwicklung alter und neuer Quartiere.

Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) hat das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) mit der Umsetzung und fachlichen Begleitung des Programms beauftragt. Dies umfasst neben der Durchführung von Projektaufträgen vor allem die Aufgabe, gemeinsam mit den Kommunen städtebauliche Projekte zu qualifizieren und umzusetzen. Dabei kann das BBSR nicht nur auf seine Expertise durch die wissenschaftliche Begleitung der Städtebauförderung zurückgreifen, sondern verstärkt auch auf Erfahrungen bei der Umsetzung von investiven Förderprogrammen.

Für uns ist das 100-Jährige Bauhausjahr Anlass, einige herausragende Vorhaben aus dem Programm Nationale Projekte des Städtebaus mit direktem Bezug zum Bauhaus und dessen Vorgeschichte näher zu beleuchten. An sechs Projektbeispielen zeigt die Autorin die Chancen und Herausforderungen für die Stadt- und Ortsentwicklung, die im Umgang mit dem baukulturellen Erbe der klassischen Moderne liegen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. Markus Eltges
Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

100 Jahre Bauhaus

Das baukulturelle Erbe des Bauhauses und der Klassischen Moderne ist für die Städte Chance und Herausforderung zugleich. Anhand von sechs Förderprojekten aus dem Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus werden verschiedene Lösungsansätze aufgezeigt und analysiert.

Das Bauhaus feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wird der legendären Architektur-, Kunst- und Designschule mit zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen gedacht. Das „Bauhausjahr“ wird als Ereignis von nationaler und weltweiter Strahlkraft auch von Seiten des Bundes unterstützt, der sich gemeinsam mit den im Bauhaus-Verbund zusammengeschlossenen Ländern an den Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten beteiligt (CDU/CSU/SPD 2013).

Vor diesem Hintergrund wurden auch einige herausragende Projekte mit direktem Bezug zum Bauhaus und dessen Vorgeschichte in das Programm Nationale Projekte des Städtebaus (NPS) aufgenommen. Das Bundesprogramm unterstützt seit 2014 Bau- und Stadtentwicklungsprojekte in ganz Deutschland. Gefördert werden Projekte mit nationaler und internationaler Wahrnehmbarkeit, hohem Innovationspotenzial sowie überdurchschnittlicher Qualität hinsichtlich Städtebau, Baukultur und Bürgerbeteiligung. Ziel des Programms ist es, mit größeren investiven sowie konzeptionellen Projekten Impulse für die jeweilige Gemeinde oder Stadt, die Region und die Stadtentwicklungspolitik in Deutschland insgesamt zu setzen (BBSR o. J.a).

Pünktlich zum Bauhaus-Jahr stehen nun sechs dieser Förderprojekte vor ihrem erfolgreichen Abschluss oder wurden bereits fertig gestellt:

- Restaurierung und Modernisierung des UNESCO-Weltkulturerbes Fagus-Werk, Alfeld (Leine) NPS 2015–2019
- Freianlagengestaltung ehemalige Kunstgewerbeschule (Van-de-Velde-Bau), Weimar NPS 2014–2019

- Renovierung des Denkmalensembles Häuser Esters und Lange, Krefeld NPS 2015–2019
- Entwicklung der ehemaligen Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bernau bei Berlin NPS 2015–2018
- Besucher- und Begegnungszentrum Bundesschule Bernau, Bernau bei Berlin NPS 2017–2020
- Itting-Garagen, Probstzella NPS 2017–2019

Als Bildungseinrichtungen, Produktionsstätten und private Wohnhäuser unterscheiden sich die Denkmalensembles sowohl in ihrer ursprünglich vorgesehenen Funktion als auch in der formalen Ausprägung. Sie spiegeln somit die Vielfalt und Heterogenität in der Entwicklung des Bauhauses wider. Wechselnde Besitzverhältnisse, Trägerschaften und verschiedenartige politische und ökonomische Voraussetzungen haben zudem zu unterschiedlichen Ausgangslagen geführt – u. a. in Bezug auf Nutzung, Zustand der Bausubstanz und Bekanntheitsgrad. Diese Komplexität erfordert eine differenzierte Herangehensweise im Umgang mit den bedeutenden Kulturgütern.

Die folgenden Kapitel zeigen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Umsetzung der Förderprojekte – und weisen thematische Zusammenhänge auf. Daraus ergeben sich Erkenntnisse über einen nachhaltigen Umgang mit den Baudenkmalern der Moderne. Die zentralen Fragen lauten dabei: Welche Qualitäten und baukulturellen, gesellschaftlichen und ökonomischen Potenziale haben die Bauwerke heute, 100 Jahre nach Gründung des Bauhauses? Und wie lassen sich diese im Rahmen der Stadt- und Ortsentwicklung fördern und langfristig nutzbar machen?

Übersicht der Projekte

Die rund 140 Projekte, die seit 2014 in dem Programm Nationale Projekte des Städtebaus zur Förderung ausgewählt wurden, decken ein breit gefächertes Themenspektrum ab.

Auf der Karte hervorgehoben sind die in diesem Heft analysierten sechs Förderprojekte mit direktem Bezug zum Bauhaus und dessen Vorgeschichte:

Restaurierung und Modernisierung des UNESCO-Weltkulturerbes Fagus-Werk

Alfeld (Leine), Niedersachsen

Projektlaufzeit: 2015–2019
Stadt-/Gemeindetyp: Größere Kleinstadt
Förderfähige Kosten: 1.433.521 Euro
Bundesmittel: 1.290.169 Euro
Kommunale Mittel: 144.444 Euro

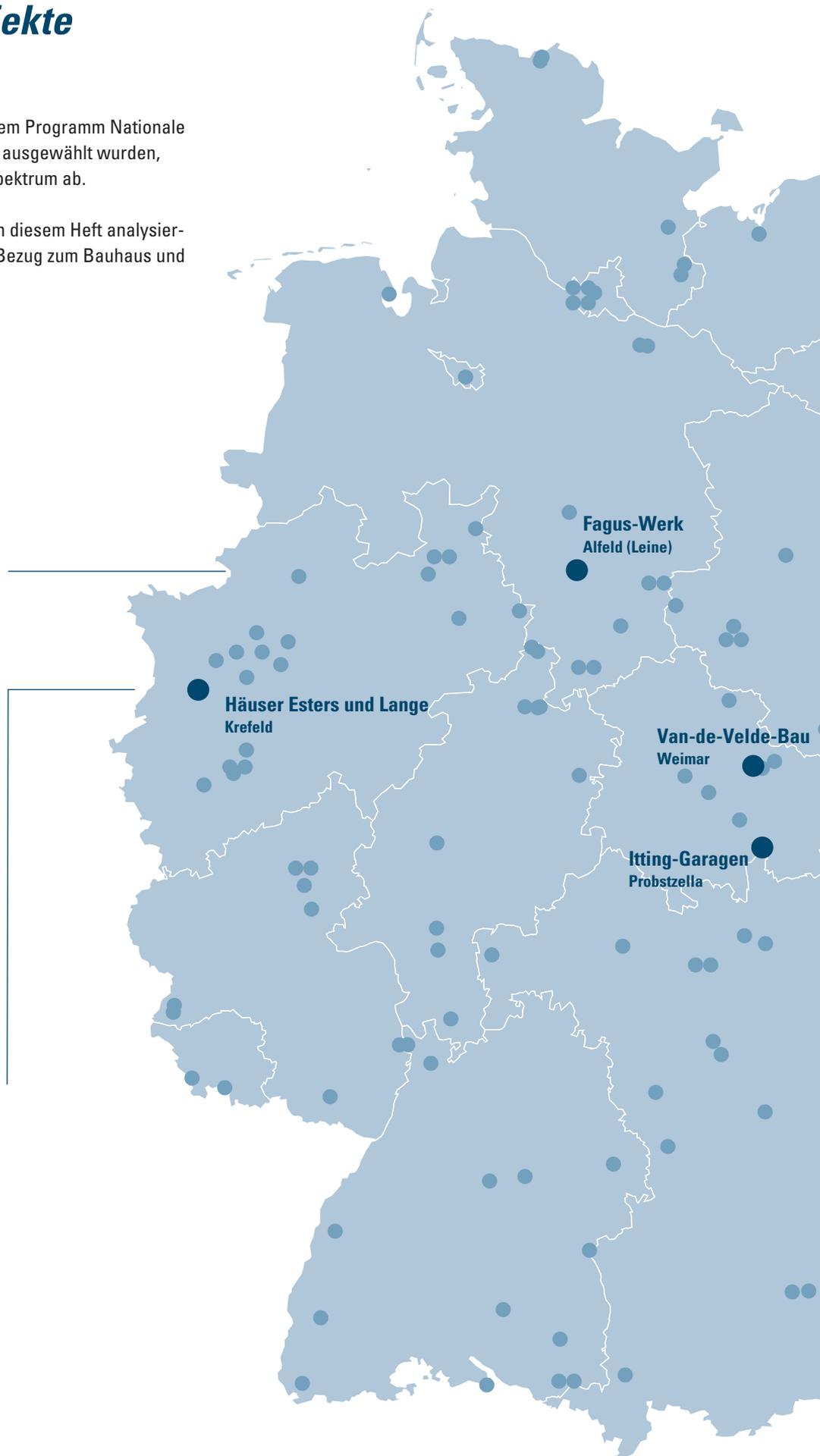
Die touristische Zugänglichkeit der von Walter Gropius nach den Grundsätzen der klassischen Moderne gestalteten Fabrikanlage wird verbessert und mit dem laufenden Produktionsbetrieb in Einklang gebracht.

Renovierung des Denkmalensembles Häuser Esters und Lange

Krefeld, Nordrhein-Westfalen

Projektlaufzeit: 2015–2019
Stadt-/Gemeindetyp: Kleinere Großstadt
Förderfähige Kosten: 1.047.000 Euro
Bundesmittel: 698.000 Euro
Kommunale Mittel: 349.000 Euro

Bei den von Ludwig Mies van der Rohe errichteten Villen und den dazugehörigen Gärten werden notwendige Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, um den dauerhaften Erhalt der größtenteils bauzeitlichen Gebäudesubstanz für die Nachwelt zu sichern.





Entwicklung der ehemaligen Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB)

Bernau bei Berlin, Brandenburg

Projektlaufzeit: 2015–2018
 Stadt-/Gemeindetyp: Mittelstadt
 Förderfähige Kosten: 1.800.000 Euro
 Bundesmittel: 1.200.000 Euro
 Kommunale Mittel: 600.000 Euro

Die ursprünglichen räumlich-städtebaulichen Zusammenhänge der ehemaligen Bundesschule werden mit einer denkmalgerechten Entwicklung des Freiraums und der Wiedereinbindung der Baukörper in den Landschaftsraum wiederhergestellt und die Wahrnehmbarkeit der Gesamtanlage erhöht.

Besucher- und Begegnungszentrum Bundesschule Bernau

Bernau bei Berlin, Brandenburg

Projektlaufzeit: 2017–2020
 Stadt-/Gemeindetyp: Mittelstadt
 Förderfähige Kosten: 1.254.928 Euro
 Bundesmittel: 667.276 Euro
 Kommunale Mittel: 587.652 Euro

Mit einem neuen Begegnungs- und Besucherzentrum wird das UNESCO-Welterbe Bundesschule Bernau als touristisches Ziel qualifiziert und steht den Bürgern Bernaus zugleich als gemeinschaftlicher Ort zu Verfügung.

Freianlagengestaltung ehemalige Kunstgewerbeschule (Van-de-Velde-Bau)

Weimar, Thüringen

Projektlaufzeit: 2014–2019
 Stadt-/Gemeindetyp: Größere Mittelstadt
 Förderfähige Kosten: 2.100.000 Euro
 Bundesmittel: 450.000 Euro
 Kommunale Mittel: 1.650.000 Euro

Der Vorplatz der Weimarer Bauhaus-Universität wird seiner städtebaulichen Bedeutung und Funktion als UNESCO-Welterbestätte entsprechend neu gestaltet.

Itting-Garagen

Probstzella, Thüringen

Projektlaufzeit: 2017–2019
 Stadt-/Gemeindetyp: Landgemeinde
 Förderfähige Kosten: 540.989 Euro
 Bundesmittel: 414.180 Euro
 Kommunale Mittel: 96.573 Euro
 Weitere Mittel: 30.236 Euro

Die Itting-Garagen werden in ihren bauhistorischen Zustand von 1934 versetzt. Damit wird der architektonisch-städtebauliche Zusammenhang zum „Haus des Volkes“ wiederhergestellt und die städtebauliche Relevanz der Garagen als Ortseingang betont.



Zwischen Kontinuität und Wandel

Die Denkmäler der Klassischen Moderne sind in mehrfacher Hinsicht von Relevanz. Ihr nachhaltiger Erhalt erfordert sowohl die inhaltlich-konzeptionelle wie die städtebauliche Weiterentwicklung vorhandener Qualitäten und Potenziale.



Das Bauhaus verfolgte mit dem Leitbild des Kunst und Technik vereinenden Bauwerks (Gropius 1919) vor allem auch einen gesellschaftlichen Anspruch. Ziel war es, durch funktionale Entwürfe und eine moderne Bauweise die damaligen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und zur Lösung sozialer Probleme beizutragen. So sollte über die Umgestaltung der materiellen Welt auch eine Veränderung der Gesellschaft erreicht werden (HKW 2019). Auf dieser Grundlage entstanden zukunftsweisende Industrie-, Wohn-, Lehr- und Verwaltungsstätten, die das damalige Verständnis von Architektur und Stadtplanung revolutionierten.

Heute steht das Bauhaus weltweit für gutes Design und moderne Lebensart. Viele baulichen Hinterlassenschaften der berühmten Lehr- und Produktionsstätte sind zu national und international bedeutsamen Zeugnissen der Moderne geworden, stehen als solche unter Denkmalschutz oder wurden auf die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Das gilt auch für das in Alfeld gelegene Fagus-Werk von Walter Gropius und Adolf Meyer, die Kunstschulen in Weimar von Henry van de Velde und die beiden Villen Haus Esters und Haus Lange, die nach Plänen Ludwig Mies van der Rohes in Krefeld errichtet wurden.

Welche Bedeutung haben diese prominenten Denkmäler für die Städte und Gemeinden? Wie gelingt ein nachhaltiger Umgang mit dem historischen Erbe, der sowohl bestehende Qualitäten sichert als auch eine innovative Weiterentwicklung ermöglicht und die Potenziale der Denkmäler für die Stadtentwicklung nutzbar macht?

Fagus-Werk

Das Fagus-Werk wurde bereits 1911 nach Plänen Adolf Meyers sowie des späteren Bauhausdirektors Walter Gropius errichtet. Die Schuhleistenfabrik gilt als Ursprungswerk moderner Industriekultur und zeigt bereits einige der baulichen und sozialreformerischen Ansätze, die später Grundlagen der Bauhaus-Lehre bilden.

Der Komplex teilt sich in mehrere Baukörper auf, die entsprechend ihrer jeweiligen Funktion unterschiedlich ausgestaltet und konstruiert sind. Bemerkenswert sind hierbei vor allem die großen Fensterfronten der Werkstätten sowie die stützenfreien Ecken des großflächig verglasten Hauptgebäudes. Die Architektur zeugt von dem Versuch Gropius' und Meyers, ein humaneres Arbeitsumfeld zu schaffen (Deutsche UNESCO-Kommission o. J.).

Der Erfolg dieses Konzepts spricht für sich: Bis heute wird das Fagus-Werk als aktive Produktionsstätte für Schuhleisten, Elektronik und Maschinenbau genutzt und trägt als solche zur lokalen Identität Alfelds bei – sowohl für die Beschäftigten des Werks als auch für die Anwohner, für die das markante Industriedenkmal zur Stadtsilhouette gehört.

Auch international wird das Fagus-Werk als Ursprungswerk moderner Industriekultur und Vorläufer des Bauhausgebäudes in Dessau (Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH o. J.a) wertgeschätzt. Das Ensemble wurde im Jahr 2011 als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet und zieht jährlich mehrere tausend Besucher an.

Die erfolgreiche Integration des Denkmals auf lokaler und internationaler Ebene ist unter anderem der privaten Eigentümerfamilie zu verdan-

ken. Sie stellte sich der Herausforderung, das bedeutende Bauwerk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie Besucherverkehr und laufende Produktion in Einklang zu bringen. So wurde das Werk zwischen 1985 und 2001 denkmalgerecht saniert und im Jahr 2000 die Fagus-Gropius-Ausstellung im ehemaligen Lagerhaus des Gebäudeensembles eingerichtet. 2015 kam ein UNESCO-Besucherzentrum im ehemaligen Spänehaus hinzu.

Die hohen Besucherzahlen und die starke Verbundenheit der Alfelder mit dem Welterbe wirken sich nicht nur auf betriebsinterne Abläufe, sondern auch auf die Entwicklung der Stadt und der gesamten Region aus. Dies zeigt sich unter anderem in der städtebaulichen Gesamtstrategie Alfelds, in der das Fagus-Werk einen Gegenpol zur Altstadt bildet – zur Aktivierung des westlich der Leine gelegenen, industriell geprägten Stadtgebiets.

Das Projekt zeigt beispielhaft, wie ein verantwortungsvoller Umgang und eine denkmalgerechte Sanierung die architektonischen Qualitäten des Bauwerks für Nutzer und Anwohner erhalten und die lokale Identität stärken können. Mit der Öffnung des Industriebaus für die Öffentlichkeit

und neuen, musealen Nutzungsangeboten erfolgte zudem eine konzeptionelle Weiterentwicklung, mit der das Denkmal auch international an Bedeutsamkeit gewann.

Diese Entwicklung sowie die Verknüpfung der baukulturellen und wirtschaftlichen Potenziale mit der Stadtentwicklung Alfelds wird in dem Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus gezielt gefördert. Unterstützt werden unter anderem Maßnahmen, die die Abläufe zwischen Besucherverkehr und Produktion verbessern und die räumliche Achse zwischen Welterbe und Stadt stärken.

Kunstgewerbeschule und ehemalige Großherzogliche Kunstschule

Auch das Ensemble aus ehemaliger Großherzoglicher Kunsthochschule und Sächsischer Kunstgewerbeschule (Van-de-Velde-Bau) in Weimar ist als Gründungsort des Bauhauses und Wirkungsstätte zahlreicher berühmter Künstler, Architekten und Hochschullehrer weltweit bekannt und zugleich wichtiger Bezugspunkt für die Bewohner Weimars. Beide Bauwerke wurden nach Plänen

Henry van de Veldes errichtet, der als Mitglied des Deutschen Werkbundes und Leiter der Kunstgewerbeschule in Weimar zu den Wegbereitern der Moderne und des Bauhauses zählt.

Das Gebäude für die Großherzoglich-Sächsische Kunstgewerbeschule (Van-de-Velde-Bau) entstand zwischen 1905 und 1906. Es setzt sich aus zwei Gebäudeflügeln zusammen, die über ein zentrales Treppenhaus miteinander verbunden sind. Die gegenüberliegende ehemalige Großherzogliche Kunstschule wurde in zwei Bauphasen, von 1904 bis 1911, errichtet. Charakteristisch sind die großen Atelierfenster, die sich in den oberen Geschossen bis in die Dachfläche erstrecken, sowie das ellipsenförmige Treppenhaus im Innern des Gebäudes (weimar GmbH o. J.a). Die Kunstschulen wurden im Jugendstil errichtet und weisen mit ihrer reduzierten Ornamentik und Fassadengestaltung erste Anzeichen eines funktions- und materialgerechten Gestaltens auf (Günther/Huschke/Steiner 1998: 208). Im Jahr 1919 führte Walter Gropius beide Schulen zum Staatlichen Bauhaus Weimar zusammen, das bis 1925 unter anderem in den beiden Gebäuden untergebracht war (Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH o. J.b).



Frontansicht des Fagus-Werks

Foto: UNESCO-Welterbe Fagus-Werk

Das Ensemble wurde 1996 als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet und bis 2010 aufwendig saniert. Zusammen mit der UNESCO-Welterbestätte Klassisches Weimar bildet es einen wesentlichen Teil des Kulturangebots, auf dessen Grundlage sich die Stadt Weimar zu einem Zentrum des Städtetourismus in Thüringen entwickelte (Thüringer Landesamt für Statistik 2018).

Heute ist das über 100 Jahre alte Denkmal Landeseigentum und wird von der Bauhaus-Universität Weimar genutzt. In der ehemaligen Großherzoglichen Kunsthochschule befindet sich das Hauptgebäude der Universität; in der Kunstgewerbeschule sind die Fakultäten für Architektur und Urbanistik sowie Gestaltung unterge-

bracht (Bauhaus-Universität Weimar o. J.). Erschlossen wird das Ensemble über einen sich platzartig weitenden Bereich zwischen den beiden Baukörpern. Dieser ist für die Universität zugleich identitätsbildende Adresse und räumlicher Mittelpunkt, auf dem Präsentationen und Veranstaltungen stattfinden. Für Studenten, Anwohner und Besucher dient der Platz als beliebte Aufenthaltsfläche und öffentlicher Treffpunkt.

In der Attraktivität dieses Außenraums haben Stadt und Universität ein großes städtebauliches Potenzial erkannt, das im Rahmen der Nationalen Projekte des Städtebaus gefördert wird: Auf städtischer und regionaler Ebene entsteht mit der Gestaltung der Außenanlagen ein Grün-

zug, der die beiden Welterbestätten mit weiteren Sehenswürdigkeiten der Stadt verknüpft und diese voneinander profitieren lässt. Im unmittelbaren Umfeld soll das international bedeutsame Ensemble mit seinen Freiflächen als Impuls für weitere Aufwertungsmaßnahmen dienen.

Auch hier werden die Qualitäten des Denkmals über eine denkmalgerechte Sanierung und Einbindung in übergeordnete städtebauliche Konzepte nachhaltig gesichert: Der historische Baubestand trägt zur lokalen Identität der Stadt Weimar bei, die als „Kultur-Stadt“ (weimar GmbH o. J.b) und zweifache Welterbestätte zahlreiche Möglichkeiten der inhaltlichen Vertiefung und des fachlichen Austauschs bietet. Zugleich schafft die Herrichtung der Außenanlagen einen attraktiven öffentlichen Raum, der in gegenseitiger Wechselwirkung mit dem historischen Bestand und als Teil eines grünen Netzwerkes mobilisierend auf die Entwicklung des Quartiers und die Wahrnehmung weiterer Kulturstätten in Weimar wirkt.



Blick über den neu gestalteten Vorplatz auf das Hauptgebäude der Weimarer Bauhaus-Universität

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR



Zugang von der Marienstraße

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR

Häuser Esters und Lange

Anders als in den beiden vorherigen Beispielen war für die Häuser Esters und Lange in Krefeld ursprünglich eine private Nutzung vorgesehen. Der dritte und letzte Bauhaus-Direktor Ludwig Mies van der Rohe entwarf die beiden Backsteinvillen zwischen 1927 und 1928 als Wohnhäuser für die Familien der Seidenindustriellen Hermann Lange und Dr. Josef Esters.

Die Villen sind als freistehende Bauten auf nebeneinanderliegenden Grundstücken gebaut und von einer Gartenanlage umgeben. Um eine größtmögliche Flexibilität in der Platzierung der Innenwände und Öffnung der Fassade zu erreichen, wurden Stahlträger in die Konstruktion der Villen integriert. Die Backsteinfassade selber hat keine statische Funktion. Sie dient als Gebäudehülle, die zum Garten hin über großflächige

Fensteröffnungen und Glastüren aufgelöst wird (Kunstmuseen Krefeld o.J.a) und den für Mies van der Rohe typischen fließenden Übergang zwischen Innen- und Außenraum schafft.

Zwischen 1955 und 1966 wurden Haus und Garten der Familie Lange von der Stadt Krefeld übernommen und zu Ausstellungszwecken genutzt. 1976 folgte der Ankauf von Haus Esters, als Erweiterung des Museums. Seit 1984 steht das Ensemble unter Denkmalschutz (Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH o. J.c).

Bei der Umnutzung der Bestandsgebäude kam der Stadt zugute, dass die Villen bereits in ihrer ursprünglichen Funktion eine repräsentative Ausrichtung hatten. So waren die Grundrisse, dem gesellschaftlichen Status der Eigentümer entsprechend, auch für die Ausstellung privater Kunstsammlungen konzipiert (Kunstmuseen Krefeld o. J.b).

Mit der Übernahme der Häuser und deren konzeptioneller Weiterentwicklung gelang es der Stadt Krefeld, die Potenziale der Denkmäler freizusetzen und auf mehreren Ebenen zu nutzen: Zum einen sind die ursprünglich privaten Villen mit ihren Gartenanlagen als städtisches Kunstmuseum zugänglich und in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Zum anderen ermöglicht die thematische Ausrichtung der Ausstellungen, Veranstaltungen und temporären Installationen eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes und der Architektur Mies van der Rohes (Kunstmuseum Krefeld o. J.b). Über diese werden die Villen als bedeutende Zeugnisse des Bauhauses in der nationalen und internationalen Wahrnehmung verankert. Das Ensemble entwickelte sich somit in der durch starke Kriegszerstörung reduzierten historischen Bausubstanz Krefelds zu einem wichtigen identitätsstiftenden Ort.

Das Programm Nationale Projekte des Städtebaus flankiert auch hier die



Haus Lange: Blick in die Gartenanlage

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR



Außenansicht Haus Esters und Haus Lange

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR

langjährigen Bestrebungen der Stadt, das Potenzial der Denkmäler zu mobilisieren und für die Stadtentwicklung nutzbar zu machen. Gefördert werden Maßnahmen zur Sicherung der historischen Bausubstanz sowie zur denkmalgerechten Herrichtung der Außenanlagen als Vereinigung von öffentlichem Raum und Ausstellungsfläche.

Das wachsende Interesse an den Denkmälern der Moderne wirkt auch bei anderen Projekten in Krefeld als Entwicklungsimpuls. Ein Beispiel sind die ebenfalls von Mies van der Rohe entworfenen Produktionshallen der VerseidAG, die derzeit denkmalge-

recht saniert und zu einem IT-Campus ausgebaut werden (Reich 2017).

Die Projekte dokumentieren die große gesellschaftliche, baukulturelle und ökonomische Relevanz der Denkmäler für die Entwicklung der Städte und Gemeinden. Im Vergleich wird deutlich, dass neben der Sicherung des Bestandes auch eine Weiterentwicklung und Integration in übergeordnete Konzepte notwendig ist, um vorhandene Qualitäten sichtbar und für die Stadtentwicklung nutzbar zu machen.

Werte erkennen und gemeinsam sichern

Der Erhalt und die Weiterentwicklung der Denkmäler stellen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar. Über eine integrierte Herangehensweise werden wichtige Voraussetzungen geschaffen.



In der öffentlichen Wahrnehmung wird das Bauhaus heute oft mit einer bestimmten Formensprache verbunden, die von dem Erscheinungsbild einzelner bekannter Werke wie den Bauhausstätten in Weimar und Dessau geprägt ist. Dabei wurden die pädagogischen und künstlerischen Prinzipien der Schule als gesamtheitliche Ideologie entwickelt, die „eben kein ‚Stil‘, kein System, Dogma oder Kanon, kein Rezept und keine Mode“ (Gropius 1930) sein wollte. Gestaltung und Ästhetik eines Gegenstands sollten alleine durch dessen Funktion bestimmt werden.

Denkmalensembles wie das Haus des Volkes in Probstzella von Alfred Arndt oder die ehemalige Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau von Hannes Meyer und Hans Wittwer stehen beispielhaft für die auf diesen Grundsätzen entstandene Vielfalt und Heterogenität des Bauhauses – und sind in ihrer Bedeutung doch lange nicht angemessen zur Geltung gekommen.

In den letzten Jahren hat die Bundesschule national und international erheblich an Aufmerksamkeit gewonnen. Eine Entwicklung, die auch in Probstzella mit dem Haus des

Volkes und den dazugehörigen Itting-Garagen angestrebt wird.

Welche Prozesse, Instrumente und Konstellationen sind zielführend, um auch weniger bekannte Denkmäler in ihrer Wahrnehmbarkeit zu stärken? Und wie kann es gelingen, ein Bewusstsein für die Wertigkeit der Gebäude zu erzeugen, als Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem baukulturellen Erbe?

Bundesschule Bernau

Die Bundesschule in Bernau wurde zwischen 1928 und 1930 vom damaligen Direktor des Bauhauses in Dessau, Hannes Meyer, zusammen mit Hans Wittwer als Bildungsstätte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes entworfen. Das ehemalige Schul- und Internatsgebäude ist neben der Bauhausstätte in Dessau das einzige als Gemeinschaftsleistung des Bauhauses geplante und realisierte Bauwerk, das bis heute erhalten ist (BeSt o. J.).

Der Schulkomplex besteht aus einem Eingangsbau mit Aula und Speisesaal, an den sich ein Glasgang mit Internatsgebäuden, Bibliothek und Sporthalle sowie ein Lehrer- und



Areal Bauhaus Denkmal Bundesschule Bernau (vor Sanierung der Außenanlagen)

Foto: Verein Bundesschule Bernau

Verwaltungstrakt anschließen. In der Gestaltung des Ensembles aus Gebäude und großzügiger Außenanlage lässt sich der sozialreformerische Ansatz Meyers wiederfinden. So wurde besonderer Wert auf die Möglichkeit des gemeinsamen Lebens und Lernens sowie die Zusammenführung von geistiger, körperlicher und sozialer Entwicklung gelegt (Stadt Bernau bei Berlin o. J.).

Nach der Zweckentfremdung durch die Nationalsozialisten übernahm der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund 1947 die ehemalige Bundesschule und führte sie zu ihrer ursprünglichen Nutzung zurück. Zu dieser Zeit wurden umfangreiche Veränderungen an Bauten und Außenanlagen vorgenommen, die das Erscheinungsbild des Ensembles stark veränderten. 1977 wurde die Bundesschule unter Denkmalschutz gestellt (bbb e. V. o. J.a). Nach dem Ende der DDR übernahm die Handwerkskammer Berlin den als MeyerWittwerBau bezeichneten Hauptteil des Ensembles. Als Schulungsort und Übernachtungsstätte der Handwerkskammer bildet dieser heute zusammen mit weiteren schulischen Einrichtungen das „Barnim-Wissenszentrum“ (OSZ 1 Barnim o. J.) als wichtige soziale Infrastruktur des Landkreises.

Das Gebäude wurde zwischen 2002 und 2007 denkmalgerecht saniert. Dabei blieben der in den 1950er-Jahren stark überformten Eingangsbau und die Anbauten als Zeitschichten erhalten (bbb e. V. o. J.b). 2009 folgte die Sanierung der Lehrerhäuser, die sich ebenfalls in öffentlicher Hand befinden.

Die Sanierungsmaßnahmen erfolgten mit breiter bürgerschaftlicher Unterstützung, die sich unter anderem in der Gründung eines Vereins und einer Stiftung zeigte. Ziel war es, neben dem Erhalt des bedeutenden Denkmals auch dessen nationale und internationale Wahrnehmung zu stärken (bbb e. V. o. J.c): Zusammen mit der Stadt Bernau und dem Land Brandenburg wurde ein Konzept zur



Außenanlagen Bundesschule Bernau

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR



Blick aus dem Speisesaal in die Außenanlagen

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR

denkmalgerechten Instandsetzung und Entwicklung der Außenanlagen erarbeitet. Die Umsetzung wurde von 2015 bis 2018 in dem Programm Nationalen Projekte des Städtebaus gefördert. Dies umfasste die Neugestaltung der Erschließungssituation sowie die Wiederherstellung der von Meyer und Wittwer konzipierten räumlichen Zusammenhänge zwischen Landschaft und Baukörper.

Das gemeinschaftliche Engagement von Stadt, Land, Bund und Bürgern zahlte sich aus: 2017 wurde das Ensemble als UNESCO-Welterbe ausgezeichnet und auf eine Stufe mit den weltweit bekannten Bauhausstätten

in Weimar und Dessau gestellt. Um die räumlichen und funktionalen Voraussetzungen für die steigenden Besucherzahlen zu schaffen und zugleich die durch die Herrichtung der Außenanlagen begonnene Verzahnung mit dem benachbarten Ortsteil weiter zu stärken, wird seit 2017 der Bau eines Besucherzentrums in dem Programm Nationale Projekte des Städtebaus gefördert. Die Umsetzung erfolgt auf der Grundlage eines Planungswettbewerbs.

So gelang es, über das erweiterte Nutzungsangebot und die Teilhabe verschiedener Akteursgruppen an dem Entwicklungsprozess des Denk-

mals, ein Bewusstsein für dessen Erhalt auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu erzeugen. Es entstand ein öffentlicher Mehrwert, der von der Stadt Bernau als Impuls für städtebauliche Entwicklungsprozesse genutzt wird.

Itting-Garagen

Das „Haus des Volkes“ in Probstzella mit den dazugehörigen Itting-Garagen steht erst am Anfang eines vergleichbaren Prozesses. Das Ensemble aus Haupthaus und Nebengebäuden wurde zwischen 1927 und 1928 vom Bauhausmeister Alfred Arndt im Auftrag des Unternehmers Franz Itting entworfen. Mit dem Projekt verfolgte dieser einen modernen Ansatz. Ittings Ziel war es, den Beschäftigten seines Elektrizitätswerks und den Bewohnern Probstzellas die Teilnahme an kulturellen Angeboten zu ermöglichen. So wurden von Arndt neben dem Hotel- und Restaurantbetrieb eine Parkanlage sowie Räumlichkeiten für Konzerte, Theater- und Filmaufführungen gestaltet.

Das an einem Hang gelegene Hauptgebäude beeindruckt durch seine Größe und Monumentalität. Obwohl Arndt erst nach Fertigstellung des Rohbaus in die Gebäudeplanung einstieg, gelang es ihm, Fassade und Innenausbau nach seinen Prinzipien zu gestalten. Dies zeigt sich unter anderem in der Inneneinrichtung, die vollständig von Künstlern des Bauhauses entworfen und angefertigt wurde (Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH o. J.d).

Die Itting-Garagen sind Teil des Ensembles und städtebaulich prominent zu Fuß des Hauptgebäudes am Ortseingang Probstzellas gelegen. Der L-förmige Komplex mit einer Nutzungsmischung aus Garagen, Werkstätten und Wohnungen stellt einen zur damaligen Zeit besonders moderner und innovativer Bautypus dar.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Wegzug des Unternehmers Itting wurden Haupthaus und Nebengebäude von der Gemeinde Probstzella und der Zollbehörde der DDR genutzt. 1995 wurde das

Ensemble unter Denkmalschutz gestellt. Das Hauptgebäude ging 2003 in privates Eigentum über, wurde denkmalgerecht saniert und gemäß seiner ursprünglichen Nutzung als Hotel wiedereröffnet (Reith o. J.). Die Itting-Garagen befinden sich heute im Eigentum der Gemeinde Probstzella. Die ursprünglich privaten und gewerblichen Nutzungen des Gebäudes wurden weitestgehend beibehalten. Das Denkmal ist demnach zwar in Betrieb, aber nicht öffentlich zugänglich. Zudem ist der historische Bestand durch bauliche Eingriffe stark überformt – der ursprüngliche Charakter sowie die Zugehörigkeit zum Haus des Volkes sind nicht mehr erkennbar.

Dass die Qualitäten des gesamten Ensembles bisher kaum wahrgenommen wurden, ist auch historisch begründet: Aufgrund der Lage Probstzellas im ehemaligen Sperrgebiet der DDR war die Gemeinde für Besucher jahrelang kaum zu erreichen (VG Schiefergebirge o. J.). Darüber hinaus stellt die heutige Konstellation aus öffentlichen und privaten Eigentümern eine



Visualisierung des geplanten Besucher- und Begegnungszentrums Bundesschule Bernau

Quelle: Steimle Architekten

besondere Herausforderung hinsichtlich der Definition gemeinsamer Ziele und Vorgehensweisen dar.

2017 unternahm die Kommune mit der Antragsstellung im Rahmen des Förderprogramms Nationale Projekte des Städtebaus einen wichtigen Schritt, um die Qualitäten der Itting-Garagen in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Mit Hilfe der Förderung wird der bauzeitliche Ursprungscharakter von 1934 nach denkmalpflegerischer Zielstellung und unter Berücksichtigung historisch relevanter Zeitschichten wiederhergestellt. Ziel ist es, den Bezug zum Haus des Volkes sichtbar zu machen und die städtebauliche Relevanz des Denkmals als identitätsprägender Ortseingang hervorzuheben. So soll das Bewusstsein für den Wert des Ensembles insgesamt gestärkt werden, als Impuls für weitere Erhaltungs- und Weiterentwicklungsmaßnahmen.

Die Projekte in Bernau und Probstzella verdeutlichen, wie wichtig eine integrierte Herangehensweise für den Erhalt und die Entwicklung der Bauhaus-Denkmäler ist. Dies kann zum Beispiel über (öffentliche) Nutzungsangebote, Beteiligungsverfahren und (Fach-)Veranstaltungen oder eine intensive Öffentlichkeitsarbeit geschehen. So wird auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene über die Einbindung verschiedener Akteure eine Sensibilisierung für die Qualitäten des Bestandes erzeugt und das Bewusstsein für dessen Erhalt und Weiterentwicklung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gestärkt.



Haus des Volkes

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR



Itting-Garagen vor der Sanierung

Foto: Nico Fröbisch, Gemeinde Probstzella

Fazit

Dieses Heft zeigt die Chancen und Herausforderungen im Umgang mit dem baukulturellen Erbe der Klassischen Moderne. Zum einen wird die gesellschaftliche, baukulturelle und ökonomische Relevanz der Denkmäler für die Entwicklung der Städte und Gemeinden deutlich. Denkmalensembles wie das Fagus-Werk in Alfeld oder die Kunstschulen in Weimar weisen eine hohe funktionale und räumliche Qualität auf, die noch heute einen aktiven Betrieb ermöglicht und auf lokaler Ebene eine starke Verbundenheit mit dem Gebäude erzeugt. Die Bauwerke

bilden zudem oft Zeitgeschichte ab – wie das umgebaute Eingangsgebäude der Bundesschule in Bernau oder die Zeugnisse der DDR-Vergangenheit in den Itting-Garagen in Probstzella – und sichern somit den Fortbestand lokaler Identität und Authentizität. Darüber hinaus verfügen die Denkmäler der Moderne als touristische Anziehungspunkte über ein nicht unerhebliches wirtschaftliches Potenzial.

Der nachhaltige Erhalt der Denkmäler erfordert die inhaltlich-konzeptionelle und städtebauliche Weiterentwick-

lung vorhandener Qualitäten und Potenziale. Die Analyse der Projekte macht deutlich, dass dies nicht alleine durch eine denkmalgerechte Sanierung und Nutzung geschieht. Ebenso wichtig ist die Einbindung in übergeordnete städtebauliche Konzepte. Projekte wie die Freianlagengestaltung in Weimar und Bernau zeigen dies beispielhaft: Nach Sanierung der historischen Gebäude wurde die Aufenthaltsqualität des Außenraums wahrnehmbar, der nun als attraktiver öffentlicher Raum eine stadtteilverbundene Funktion übernimmt. Auch den Häusern Esters und Lange wurde mit der Umwandlung von privaten Villen in städtische Museen ein Mehrwert zuteil: Über die Öffnung der Nutzung ist das Denkmal in die öffentliche Wahrnehmung gerückt und hat sich als gelungene Synthese aus Baukultur und Kunst zu einem wesentlichen touristischen Anziehungspunkt der Stadt Krefeld entwickelt.

Um möglichst viele Ebenen und Akteure an den Qualitäten der historischen Werke teilhaben zu lassen, ist es wichtig, die Denkmäler für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies kann neben (öffentlichen) Nutzungsangeboten auch über eine Beteiligung an dem Entwicklungsprozess des Denkmals oder eine inhaltlich-fachliche Auseinandersetzung mit dem Projekt erfolgen. Bei der Gestaltung der Freianlagen in Weimar und Bernau wurden zum Beispiel Anwohner, Nutzer und unterschiedliche Fachgebiete über Planungswettbewerbe, Bürgerbeteiligung und transparente Öffentlichkeitsarbeit in den Entwicklungsprozess eingebunden. In Alfeld und Bernau ermöglichen eine museale Nutzung und ein Besucher- und Begegnungszentrum zugleich eine öffentliche Teilhabe und einen fachlichen Diskurs.

So wird über eine integrierte Herangehensweise das allgemeine Verant-



Weimar: Blick über den neu gestalteten Vorplatz auf den Van-de-Velde-Bau

Foto: Lars-Christian Uhlig, BBSR



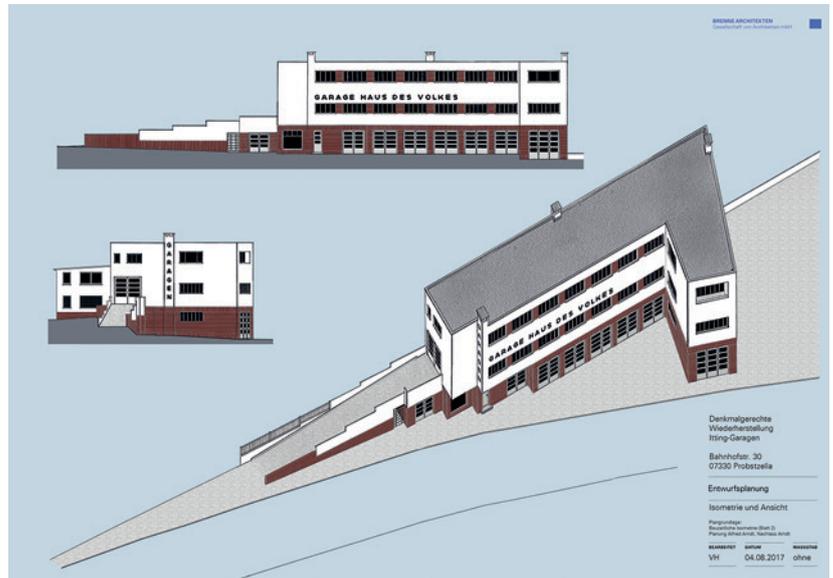
Alfeld: Rückansicht des Fagus-Werk

Foto: UNESCO-Welterbe Fagus-Werk

wortungs- und Wertebewusstsein für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Denkmäler als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gestärkt. Neben Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Fachwelt umfasst dies vor allem auch bürgerschaftliches Engagement, als wichtigen Erfolgsfaktor für den Entwicklungsprozess: In Bernau waren Verein und Stiftung wesentliche Treiber bei der Weiterentwicklung der ehemaligen Bundesschule. Und auch die Öffnung des Fagus-Werks wäre ohne den persönlichen Einsatz der Eigentümerfamilie und deren Bewusstsein für die Bedeutung des Denkmals nicht möglich gewesen.

Das Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus unterstützt die Kommunen bei der Umsetzung eines umfassenden, integrierten Planungs- und Realisierungsprozesses im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsweisenden Stadtentwicklung. Bereits während des Bewerbungsverfahrens wird, mit der Ausformulierung von Ziel und Zweck, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Vorhaben sowie ein interdisziplinärer Austausch zwischen Verwaltung, Politik, Bürgern und Fachwelt angeregt. Durch die Förderfähigkeit konzeptioneller Maßnahmen – wie Planungswettbewerbe, Beteiligungsverfahren oder (Fach-)Veranstaltungen – werden die Voraussetzungen für eine ganzheitliche Herangehensweise gegeben. Programmbegleitende Netzwerktreffen ermöglichen den Austausch der Projekte untereinander.

Der öffentliche Mehrwert, der durch die gemeinschaftliche Weiterentwicklung historischer Bestandsgebäude für Gesellschaft und Stadtentwicklung entsteht, lässt sich auch in anderen Förderprojekten des Programms ablesen. Beispiele sind die städtebauliche Aufwertung der Mathildenhöhe in Darmstadt (BBSR o. J.b), die Entwicklung des Indus-



Probstzella: Isometrie und Ansicht der Itting-Garagen

Quelle: Brenne Architekten, Gemeinde Probstzella

triedenkmals Sayner Hütte in Bendorf (BBSR o. J.c) oder die Umnutzung des Ochsenpferchbunkers in Mannheim zum Stadtarchiv und Museum (BBSR o. J.d). Dabei besteht die Herausforderung in der Verknüpfung und Koordination der verschiedenen Ebenen: vom Erhalt bestehender Qualitäten über die Entwicklung sozialräumlicher und wirtschaftlicher Potenziale bis zur ganzheitlichen Prozessgestaltung.

Literatur

bbb e. V., o. J.a: Bedeutung des Bauwerks. Zugriff: <http://www.bauhaus-denkmal-bernau.de/baudenkmal/bedeutung.html>.

bbb e. V. o. J.b: 1990-2006. Zugriff: <http://www.bauhaus-denkmal-bernau.de/baudenkmal/geschichte.html>.

bbb e. V. o. J.b: 1990-2006. Zugriff: <http://www.bauhaus-denkmal-bernau.de>.

Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH, o. J.a: Niedersachsen – Fagus-Werk, Bauhaus-Tapete und vieles mehr. Zugriff: <https://www.bauhaus100.de/orte-reisen/niedersachsen>.

Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH, o. J.b: Thüringen – Geburtsland des Bauhauses. Zugriff: <https://www.bauhaus100.de/orte-reisen/thueringen>.

Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH, o. J.c: Grand Tour de Moderne – Die Geschichte von Haus Lange und Haus Esters. Zugriff: <https://www.grandtourdermoderne.de/magazin/baukultur/die-geschichte-von-haus-lange-haus-esters>.

Bauhaus Kooperation Berlin Dessau Weimar gGmbH, o. J.d: Grand Tour de Moderne – Haus des Volkes. Zugriff: <https://www.grandtourdermoderne.de/orte/ortedetails/69>.

Bauhaus-Universität Weimar, o. J.: Das Hauptgebäude. Zugriff: <https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/profil/unesco-welterbe/hauptgebäude>.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.a: Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus. Zugriff: www.nationale-staedtebauprojekte.de.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.b: Darmstadt – Entwicklung der Mathildenhöhe. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ZIP/NPS/2017/foerderprojekte-2017/steckbriefe/darmstadt.html>.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.c: Bendorf – Sayner Hütte. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ZIP/NPS/2017/foerderprojekte-2017/steckbriefe/bendorf.html>.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.d: Mannheim – Umbau des Luftschutzbunkers Ochsenpferch zum Sitz des Mannheimer Stadtarchivs. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ZIP/NPS/2015/foerderprojekte-2015/steckbriefe/zip-mannheim.html>.

BeSt – Bernauer Stadtmarketing GmbH, o. J.: Bauhausdenkmal Bundesschule. Zugriff: <https://www.best-bernau.de/kunst-kultur/bauhaus.html>.

CDU; CSU; SPD, 2013: Deutschlands Zukunft gestalten – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, S. 92. Zugriff: <https://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/koalitionsvertrag.pdf>.

Deutsche UNESCO-Kommission, o. J.: UNESCO-Welterbe Fagus-Werk in Alfeld – Gropius' Erstlingswerk, Inbegriff funktionalistischer Ästhetik. Zugriff: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-deutschland/fagus-werk-alfeld>.

Gropius, Walter, 1919: Bauhaus Manifest. Zugriff: http://www.dnk.de/_uploads/media/186_1919_Bauhaus.pdf.

Gropius, Walter, 1930: Bauhaus Bauten Dessau. München, S. 11.

Günther, Gitta; Huschke, Wolfram; Steiner, Walter, 1998: Weimar – Lexikon zur Stadtgeschichte. Weimar, S. 208.

Haus der Kulturen der Welt, 2019: Ausstellungskatalog bauhaus imaginista. Berlin, S. 5.

Kunstmuseen Krefeld, o. J.: Haus Lange Haus Esters. Zugriff: <https://kunstmuseenkrefeld.de/de/Museum/Haus-Lange-Haus-Esters>.

OSZ 1, o. J.: Barnim Wissenszentrum. Zugriff: <https://www.osz1-barnim.de/index.php/das-osz-i-barnim/allgemeines/barnimwissenszentrum>.

Reich, Katja, 01.03.2017: Wunderbarer Wandel – der Mies van der Rohe Business Park. DETAIL. Zugriff: <https://www.detail.de/artikel/wunderbarer-wandel-der-mies-van-der-rohe-business-park-29603>.

Reith, Michaela, o. J.: Das „Haus des Volkes“ – Ein Hotel wie ein „gelandetes UFO“. mdr Thüringen. Zugriff: <https://www.mdr.de/thueringen/ost-thueringen/saalfeld-rudolstadt/bauhaus-heute-haus-des-volkes-100.html>.

Stadt Bernau bei Berlin, o. J.: Geschichte trifft Moderne – Bauhaus Denkmal Bundesschule Bernau UNESCO Welterbe. Zugriff: http://www.bauhaus-denkmal-bernau.de/fileadmin/bbb/media/downloads/Bernau_Flyer_Bauhausdenkmal_DEUTSCH.pdf.

Thüringer Landesamt für Statistik, 2018: Statistisches Jahrbuch Thüringen, S. 276. Zugriff: https://statistik.thueringen.de/webshop/pdf/2018/40101_2018_00.pdf.

VG Schiefergebirge, o. J.: Tourismus. Zugriff: https://www.vg-schiefergebirge.de/inhalte/probstzella/_inhalt/tourismus/tourismus.

Weimar GmbH, o. J.a: Hauptgebäude der Bauhaus-Universität – Kunstschule, Henry-van-de-Velde-Bau. Zugriff: <https://www.weimar.de/kultur/unesco-welterbe/bauhaus/hauptgebäude-der-bauhaus-universitaet-weimar>.

Weimar GmbH, o. J.b: Weimar – Kulturhauptstadt Europas. Zugriff: <https://www.weimar.de/kultur>.

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Ansprechpartner

Birgit Kann
birgit.kann@bbr.bund.de

Redaktion

Daniel Regnery

Satz und Gestaltung

Marion Kickartz

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Bestellungen

nationale-staedtebauprojekte@bbr.bund.de
Stichwort: Bauhaus

Die BBSR-Analysen KOMPAKT erscheinen in unregelmäßiger Folge. Interessenten erhalten sie kostenlos.

ISSN 2193-5017 (Printversion)
ISBN 978-3-87994-156-8

Bonn, November 2019

Newsletter „BBSR-Forschung-Online“

Der kostenlose Newsletter informiert monatlich über neue Veröffentlichungen, Internetbeiträge und Veranstaltungstermine des BBSR.

www.bbsr.bund.de > BBSR > newsletter